

Tiere die arme Schnecke auslachten, die den albernen Gedanken von einem Wettstreite mit ihnen sich hatte einfallen lassen. Sie ertrug es indessen mit Gelassenheit und trat ihre Reise in aller Stille an. Der Esel und das Füllen, die ihren Spas haben wollten, ließen sie kriechen und sagten: „Wenn der Schleichfuß bald hinauf ist, dann wollen wir mit einigen Sätzen oben sein und sie über ihre vergebliche Arbeit brav auslachen, mittlerweile aber uns nach unserer Weise ergötzen.“ Der Esel schmauste die ersten besten Disteln in der Nähe, und nachdem er sich gefättigt, legte er sich hin und schlief. Das Füllen sprang in den blumenreichen Wiesen umher und fand bald Genossen seiner Lustbarkeit, mit denen es umherchwärmte und allen möglichen Unwillen verübte. Die Schnecke kroch unermüdet eine ganze Nacht durch und kam mit Anbruch des Tages glücklich auf dem Berge an. Der Esel erwachte jetzt erst. Ihm fiel die Wette ein, und er fing an, seine Reise auf den Berg anzutreten. Kaum aber hatte er ein paar Schritte getan, als er die Schnecke nicht nur oben auf dem Berge, sondern gar auf dem Gipfel eines Bäumchens gewahr wurde. Ach, dachte er, nun wäre die Mühe doch vergebens! Sie hat die Wette gewonnen. Was ist zu tun? Du mußt nun schon bei deinen Disteln bleiben! Das Füllen dachte nun auch um diese Zeit an seine Wette; aber es hatte sich so in seinem Mutwillen vergessen, daß es weit von dem Berge abgekommen war und sich so müde getummelt hatte, daß ihm für jetzt die Kräfte zum Rückwege fehlten, und es also ebenfalls das Salatbeet der Schnecke überlassen mußte.

### 93. Der hörnene Siegfried.

(Wilh. Curtman.)

Siegfried, ein Königssohn aus Xanten am Rhein, war so stark und mutig, daß ihm die Zeit zu lange währte, bis ihm sein Vater ein Ritterschwert gab. Er lief deshalb zu einem Schmiede und begehrte zu lernen, wie man ein Schwert schmiedet. Der Schmied willigte ein, wenn Siegfried ihm eine Zeitlang dafür diene. Siegfried war dazu bereit, richtete aber mit seiner ungeheuren Stärke so viel Unheil an, daß ihn der Meister gern wieder los gewesen wäre. Bald nämlich zerschlug der starke Knabe den Hammer, womit er geschmieden sollte, bald mißhandelte er die Gesellen, wenn diese ihn — als einen Lehrling — necken wollten. Zuletzt sagte der Meister, um den wilden Burschen zu verderben: „Nun, so schmiede dir denn ein Schwert, und mache die Probe damit an dem Lindwurm dort im Walde.“ Siegfried war froh und schmiedete, daß das Haus erdröhnte, und daß die Gesellen vor Furcht fortliefen. Als das Schwert vollendet war, sprang er hoch vor Freude und ließ sich von dem Meister den Aufenthalt des Ungeheuers zeigen; aber mitgehen wollte niemand.